Bergheimat-Nachrichten

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung
kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe

Nr. 193 April / Mai 2014

Inhalt

Bergheimat

4 Das Glück zwischen den wolligen Tieren
7 Geschäftsausschuss-Sitzung vom 20. Februar 2014 in Olten
7 Vorstandssitzung vom 25./26. Januar 2014 in Seehof
9 Bericht vom Zentralschweizer Regionaltreffen 2014
10 Bericht vom Vorstandswochenende 2014
12 Mehr Selbstverantwortung in der Energieversorgung
15 Bäuerinnen-Betriebshelferdienst

Aus nah und fern

8 Eine Existenz dank Wildsammlung

16 **Herausgepickt**
18 **Marktplatz**
18 **Agenda**
19 **Impressum und Adressen**

Titelbild und Bilder auf dieser Doppelseite: Müffel Gaberthüel

Vorwort

Immer mehr, immer grösser!?

Bei den Darlehensgesuchen werden die gewünschten Geldbeträge immer grösser, zudem hat die Bergheimat immer mehr Geld zum Verteilen zur Verfügung. Ja wo ist die frühere Genügsamkeit und Bescheidenheit geblieben?

Auf unserem ersten Pachthof hatten wir noch kaputte Fenster durch solche aus Hausabbrüchen ersetzt und die Stalltüren selber gezimmert. Mit wenig Geld konnten wir viel verbessern. Dies änderte sich aber schlagartig mit den neuen Tier- und Gewässerschutzgesetzen in den Neunzigerjahren. Die Ställe waren zu dunkel, die Kuhliegeplätze zu kurz und die Güllelöcher viel zu klein. Zudem wurde ein Kanalisationsanschluss verlangt. Die Kosten hierfür überstiegen bei weitem die Einnahmen des kleinen Betriebes. Wir mussten den Hof aufgeben! Zum Glück fanden wir einen anderen, der von den Besitzern grosszügig umgebaut wurde.

So ist es auch andern Bauern ergangen. Sie mussten ihre Betriebe vergrössern, um mehr Einnahmen für die Umbauten zu haben. Die alten Ställe sahen zwar romantisch aus, aber sie entsprachen nicht mehr den heutigen Anforderungen für die Haltung der Tiere und den Umweltschutz. Oft drängt sich ein Neubau auf und trotz Holz aus den eigenen Wäldern, viel Eigenleistung und bescheidenem Lebensstil, müssen relativ grosse Investitionen getätigt werden.

Darum sind wir im Vorstand der Bergheimat froh, grössere Darlehen vergeben zu können. Das heisst aber nicht, dass kleinere Darlehen von Seite der Mitglieder nicht mehr geschätzt werden. Denn viele Kleine von den Geldgebern, ergeben ein Grosses für die Bauern. Damit können wir mithelfen, dass nicht nur die Tiere einen schöneren Stall bekommen, sondern auch die Bauernfamilien, ohne Zinsbelastung, in der Nacht entspannter schlafen können.

Alles ist etwas mehr und grösser geworden, aber bei Weitem nicht schlechter!

Rolf Streit, Vizepräsident und Regionalbetreuer Ostschweiz

Lama-Trekking des Heurütihofes im Zürcher Oberland in der Region von Sternenberg. Bild: Müffel Gaberthüel

Bergheimat

Das Glück zwischen den wolligen Tieren

Zwei Idealisten bauen sich auf dem heruntergekommenen Bauernhof «Heurüti» in Sternenberg eine Existenz auf. Mit Milchschafen und dem Züchten von Lamas schaffen sie sich einen guten Namen unter den Bauern. Zudem bieten sie Ferien- und Wochenendplätze sowie mit den Lamas tiergestützte Aktivitäten für Menschen mit einer geistigen Behinderung an und betreiben sanften Tourismus in der Region mit Lama-Trekking-Touren.

Von Ruth Bossert

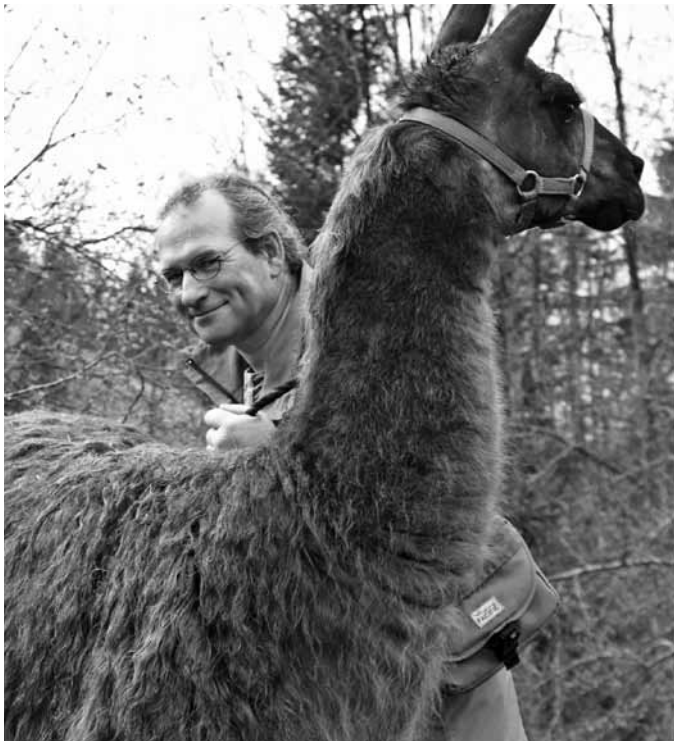
Paco trägt den Kopf hoch, so hoch, dass er seinen Betreuer, Müffel Gaberthüel (63) und seine Betreuerin Brigitta Zbinden (57) um mindestens 20 Zentimeter überragt. Paco, der 19-jährige Lamahengst gehört zur Familie. Paco ist nicht nur der Stolz von Müffel und Brigitta – hier, im hintersten Steinenbachtal sagt man sich du – er ist auch für den Nachwuchs sehr wichtig und mitverantwortlich, dass der Heurütihof heute bei den Züchtern einen hervorragenden Namen besitzt. Als Müffel erzählt, dass Lamas eine Lebenserwartung von ungefähr 20 Jahren haben, schweifen seine Augen kurz ab, ein Schatten legt sich auf sein Gesicht – noch ist es nicht soweit. Das stolze Tier spitzt die weiss-schwarz gescheckten Ohren, die grossen dunklen Augen mustern Brigitta, als sie den schneeweissen, wollenen Hals des Tieres krault. Der massige Körper mit der braunen langen Wolle wird hin- und hergeschaukelt, wenn das Tier stolz und edel auf seinen schlaksigen Beinen über den Vorplatz schreitet. Auch wenn Paco über 170 Kilo wiegt und den Besucher von oben herab mustert, eigne er sich fantastisch für die Arbeit mit Behinderten oder auch Anderen, erzählt Brigitta, während sie sich zärtlich an den weichen Hals lehnt.

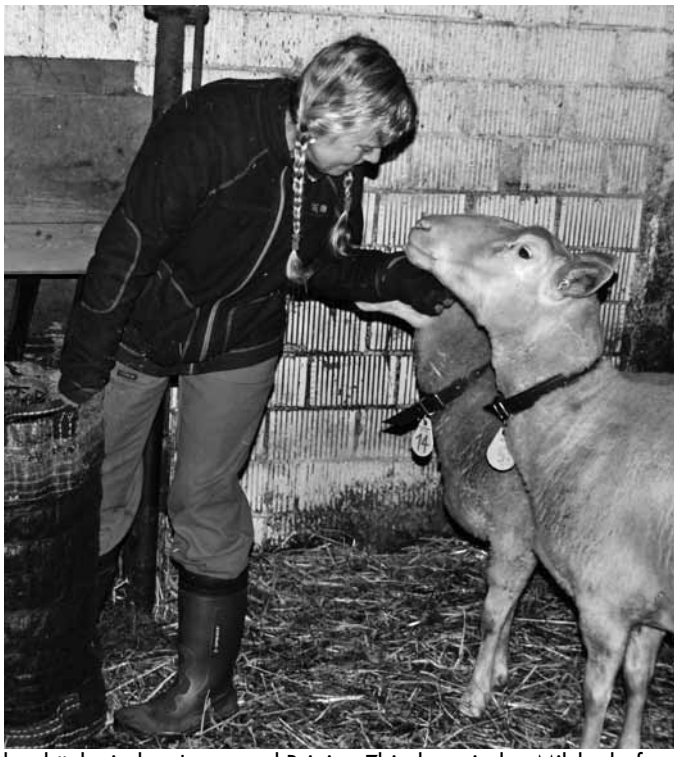
Die Gemeinderätin und der Schäfer

Später, am gemütlichen Esstisch in der warmen Küche erzählen Müffel und Brigitta, wie es dazu kam, dass sie, die beiden Städter aus Winterthur und Dübendorf, vor 28 Jahren hier im hintersten, engen Steinenbachtal gelandet sind. Brigitta ist Dekorateurin aber auch Sozialpädagogin, arbeitete in der Stadt Zürich und war für die Gruppierung «Energie und Umwelt» im Gemeinderat in Dübendorf. «Wir waren die ersten Grünen und kandidierten Anfangs 80-Jahre für politische Ämter und hatten in Dübendorf grossen Erfolg.» Sie interessierte sich für alles was mit Natur, Tieren, Wolle, Filzen und natürlichem Leben zu tun hatte und war von Müffels Lebensweise angetan, als er mit seiner Band an einem Dübendorfer Fest aufspielte und sich die beiden 1981 kennenlernten. Müffel hatte die Kunstgewerbeschule Zürich hinter sich, eine Lehre als Dekorateur abgeschlossen, und träumte davon, Bauer zu werden. Er beschäftigte sich mit Zeichnen und Malen, machte Musik, reiste mit dem VW-Bus durch die Welt und entdeckte seine Passion, seine Leidenschaft, die ihn seither nicht mehr los liess: Das Schaf. In den 70-er Jahren arbeitete er in einer Schäferei. Im Winter auch als Wanderschäfer mit gut 500 Schafen und seinen zwei Hunden und lernte das, was ihm später zu Nutze kam: Das Leben mit den Schafen. «Die Wanderschäferei war eine Lebensschule und hat mich geprägt», sagt Müffel heute und schildert, wie Brigitta und er dann lange nach einem geeigneten Hof gesucht haben. «Wir wollten keine übliche Milchwirtschaft mit Kühen und hatten auch kein Geld», deshalb dauerte es drei Jahre, bis sie 1986 als Pächter auf den Heurütihof stiessen.

Von der Bruchbude zum stattlichen Hof

Der Hof war heruntergewirtschaftet, die Ställe und das Wohnhaus veraltet, das Land teilweise fast überhängend, von der ganzjährigen Rinderbeweidung ziemlich lädiert. Die Zufahrtstrasse vom Gfell her sehr steil und schmal, im Winter schattig und vereist. Das Wohnhaus diente als Ferienhaus, weit und breit Stille, Ruhe – Natur. Für Brigitta und Müffel, die 1993 den Hof kaufen konnten und heirateten, das Paradies. «Wir konnten un-





Die Betriebsleiter des Heurütihofes: Müffel Gaberthüel mit dem Lama und Brigitta Zbinden mit den Milchschafen.
Bilder: Müffel Gaberthüel / Ruth Bossert

sere Ideen verwirklichen, was wollten wir denn mehr?» sagen die beiden heute. «Auch wenn es zeitweise sehr hart war, haben wir nie etwas anderes gewollt», sagt Brigitta ernst. Hingegen geniesse sie es heute, dass sie aus dem heruntergewirtschafteten Hof ein schönes, komfortables und ideales Heim für sich und die Tiere schaffen konnten. War früher auf der Bettdecke am Morgen nicht selten Raureif, schlafen und wohnen sie heute an der Wärme. Das Wohnhaus und die Ställe wurden ausgebaut, erneuert, modernisiert und den Bedürfnissen der Tiere angepasst. Brigittas Küche ist modern, praktisch und unkonventionell in verschiedenen Farben designt – hausgemacht, sagen sie und lachen.

Sie machen alles selber

Den Traum von der Schafzucht hat Müffel auf dem biozertifizierten Heurütihof mit rund 25 Hektaren (inklusive Pachtland) landwirtschaftlicher Nutzfläche und 13 Hektaren Wald, verwirklicht und sich einen guten Namen unter Züchtern geschaffen. Seine seriöse Arbeit trage Früchte, sagt er bescheiden. Das grosse, kräftige sowie widerstands- und anpassungsfähige Ostfriesische Milchschaf eigne sich gut für diese steilen Weiden. Der grösste Teil der Wiesen seien normale bis extensive Naturwiesen. Wenn Anfangs Februar die Lämmerzeit beginne, gebe es viel Arbeit, erzählt Müffel der während dieser Zeit dann rund um die Uhr zum Rechten schaut. Gut 65 Muttertiere, drei Zuchtböcke und die dazugehörigen Lämmer zählen zum normalen Bestand. Gemolken wird von Hand, gekäst in einer befreundeten Käserei und auch bei allen anderen Arbeiten legen sie selber Hand an.
Seit 24 Jahren gehören auch die reinrassigen Classic Lamas zum Heurütihof. Ein Hengst und eine trächtige Lama-Stute bekam Müffel zu seinem 40. Geburtstag geschenkt. Heute leben um die 34 Lamas bei ihnen und sind zusammen mit den Schafen das wichtigste Standbein der Landwirtschaft. Brigitta und Müffel verwerten die Produkte wie Milch, Käse, Fleisch und Felle der Schafe, betreiben Zucht mit Schafen und Lamas und bieten mit den Lamas tiergestützte Aktivitäten für Menschen mit geistigen Behinderungen an. Zudem setzen sie sich für sanften Tourismus ein und bieten Lama-Trekkings in der Region an.

Reich geworden, im Herz

Mit der Landwirtschaft, der Behindertenbetreuung und mit dem Tourismus sei es möglich, das Überleben des Hofes zu sichern. Die drei Bereiche lassen sich gut vernetzen und personell bewältigen. Wenn Behinderte auf dem Hof sind – zwei höchstens drei temporäre Gäste zwischen Frühling und Herbst seien möglich – werden sie sehr individuell und familiär betreut. «Unsere Gäste dürfen sich verwöhnen lassen», lacht Brigitta und serviert auch mal den Zmorge ans Bett. Das Paar wird saisonal von Zivildienstleistenden und in strengen Zeiten von Freunden unterstützt. Die Frage nach dem Weiterbestand des Betriebes und ihrer Zukunft als Senioren haben die beiden erwartet. Müffel, der bald mal das Pensionsalter erreicht, lächelt. «Nun gut», erklärt er gelassen. «Erstmals übernimmt dann Brigitta die Betriebsleitung und dann haben wir noch ein paar Jährchen Zeit uns nach einer Nachfolge umzusehen.» Dass dies nicht so einfach ist, wissen die Beiden längst. Trotzdem sind sie überzeugt, dass es junge Menschen gibt, die sich ein solches Paradies wünschen, sich nicht vor der strengen Arbeit, der Einsamkeit und Abgeschiedenheit scheuen, sondern auf der Suche sind nach

Der Heurütihof befindet sich auf 800 Meter ü. M. in der höchstgelegenen Zürcher Gemeinde Sternenberg, ein Naturparadies für sanften Agro-Tourismus. Bild: Müffel Gaberthüel

dem einfachen Leben, das Sinn macht und vieles zulässt, von dem man in der Stadt nur träumen kann. Hier, wo nicht Profit und Wirtschaftlichkeit zuvorderst stehen, sondern die Natur, das Wohlergehen von Mensch und Tier. «Wir sind hier reich geworden», sagt Müffel, «im Herz.»

Möchten Nachfolger unterstützen

Und sie beide, zieht es sie ins Unterland, in die Stadt? Brigitta und Müffel schütteln den Kopf. Wenns dann mal sein muss, muss es sein. Doch vorher möchten sie sich einen Altersitz auf dem Hof realisieren, möchten die Nachfolger mit Ihrem Wissen unterstützen und Hand anlegen, wenns nötig ist. «Wir haben in den bald 30 Jahren eine tiefe Zusammengehörigkeit erlebt, haben gelernt, uns gegenseitig zu achten und uns zu arrangieren, in arbeitsintensiven und in gemütlicheren Zeiten», sagt Brigitta. Sie haben den Rank gefunden zusammen, auch wenn beide Macher, dominant und stark sind und sie haben gelernt die strenge Arbeit und das süsse Nichtstun zu verflechten. So wird auf dem Heurütihof nicht nur geschuftet, es wird auch gemalt, gezeichnet, fotografiert. Kino und Theaterbesuche gehören dazu, wenn kein Schnee liegt, die Lämmer nicht auf die Welt kommen, der Heuet vorbei ist, der Mist geführt und nicht gekäst oder gemetzget wird. Und dann, jeweils im Januar, darf abwechslungsweise der eine oder andere verreisen. Vier Wochen nach Asien, die USA, Neuseeland. «Und jedes Mal komme ich gerne zurück und möchte mit nichts auf der Welt tauschen», sagt Brigitta und Müffel nickt.

Betriebspiegel

Betrieb: Heurütihof, Obere Heurüti 11, 8499 Sternenberg
Tel. 052 386 20 40, E-Mail: info@heuruetihof.ch
Webseite: www.heuruetihof.ch
Bewirtschafter: Müffel Gaberthüel und Brigitta Zbinden
Label: Bio Suisse/Knospe
Landwirtschaftliche Nutzfläche: 25.3 ha LN, 13 ha Wald
Höhe: 740–940 Meter über Meer
Bergzone: 2
Betriebszweige: Milchschafe und Lamas, Ferien- und Wochenendplätze für Menschen mit einer geistigen Behinderung, Lama-Trekking, tiergestützte Therapie
Tiere: Ostfriesische Milchschafe, Classic Lamas
Produkte: Schafmilch, Käse, Fleisch, Felle
Vermarktung: Ab Hof, Bioläden

Geschäftsausschuss-Sitzung vom 20. Februar 2014 in Olten

Von Thomas Frei

Die erste Geschäftsausschusssitzung im 2014. Die Teilnehmerzahl beschränkt sich jeweils auf die Regionalbetreuer welche ein Geschäft zu behandeln haben, Präsidentin, Kassier und meine Wenigkeit. Umfangreiche Geschäfte sprich Gesuche gab es aber trotzdem einige zu besprechen. Ob Neubau eines Wohnhauses, Kauf von Pachtland oder Kostenübernahme für Betriebshelfer. All diese eingegangenen Gesuche galt es zu analysieren und zu besprechen. Ein Gesuch konnte vom Geschäftsausschuss der Schweizer Bergheimat gutgeheissen werden. Die anderen zwei wurden zurückgewiesen, da zuerst noch offene Fragen geklärt werden müssen.
Auf die Entscheide vom Geschäftsausschuss hat der Gesamtvorstand, nach Erhalt des Protokolls, eine 10-tägige Einsprachefrist. So wird gewährleistet, dass jedes Vorstandsmitglied ein Mitspracherecht hat, auch wenn die Zeit gefehlt hat an die Sitzung nach Olten zu kommen.

Vorstandssitzung vom 25. / 26. Januar 2014 in Seehof

Von Thomas Frei

Am Vorstandswochenende in Seehof BE war der Vorstand praktisch vollzählig anwesend. Aus allen Himmelsrichtungen kamen wir angereist und trafen uns beim Bahnhof in Oensingen, um von da aus gemeinsam die Reise auf den Probstenberg in Angriff zu nehmen. Eine herrliche Landschaft und Unterkunft erwartete uns.

Am Samstag wurden grundlegende Themen besprochen. Wo steht die Bergheimat in ein paar Jahren? Was kann verbessert werden, was ist Ideal? Bei zwölf eigenständigen Meinungen gab es da zwischendurch schon mal «hitzige» aber faire und konstruktive Diskussionen.

Am Sonntag wurden 5 eingegangene Gesuche behandelt, welche nach genauer Überprüfung alle gutgeheissen werden konnten.

Der Kassier berichtete über den Eingang einer hohen Spende für den Sortengarten in Erschmatt. Dies ist sehr erfreulich, da es uns sehr am Herzen liegt, den Sortengarten zu erhalten.

Für die Nachfolge von Regionalbetreuer Wanja Gwerder hat sich erfreulicherweise Kurt Utzinger, ehemaliger Bergheimat-Geschäftsführer, zur Verfügung gestellt. Er nimmt ab sofort an den Sitzungen teil und wird an der nächsten MV zur Wahl vorgeschlagen. Zusammen mit Donata Clopath betreut er die Region Graubünden. Wir danken Kurt herzlich für sein Engagement und freuen uns, mit ihm ein kompetentes Vorstandsmitglied gefunden zu haben.

Eine Existenz dank Wildsammlung

Von Petra Schwinghammer

Bergheimat Nachrichten: Adolf Hartmann, Sie sind gelernter Drogist und haben sich auf die Wildsammlung und Verarbeitung von ebendiesen Produkten spezialisiert. Was machen Sie genau?
Adolf Hartmann: Zusammen mit meiner Familie ernte ich wild wachsende Sanddornbeeren, vor allem in Bündner Rutschgebieten. Auch unten am Rhein hat es noch wenige Bestände von Sanddornsträuchern. Diese pflegen wir seit Jahrzehnten, was wichtig ist, da sie sonst von anderen Pflanzen überwachsen würden.

Was ist das Besondere an Sanddorn?
Sanddorn ist die vitaminreichste Beere der Welt. Sie enthält zwölf fruchteigene Vitamine und sekundäre Pflanzenstoffe wie die Polyphenole, die unser Immunsystem stärken.

Wie kamen Sie auf die Idee mit der Wildsammlung?
Der eigentliche Pionier dieses Betriebes war mein Vater. Nachdem er vom hohen Vitamingehalt der Sanddornbeeren zu wissen bekam – er bildete sich zum Obstfachtechniker aus – ging er selber auf die Suche mit seiner Familie. Was im Kleinen begann wuchs von einem Nebenverdienst zum hauptberuflichen Sammeln. Nach meiner Ausbildung zum eidg. dipl. Drogisten und ein paar Jahren Erfahrung, übernahm ich diese kleine Existenz Ende der 70er Jahre und baute sie aus.

Inwiefern bauten Sie diese kleine Existenz aus?
Zum Teil mussten wir Geräte selbst entwickeln. Das gelang dank tatkräftiger Mithilfe der ganzen Familie. Später kamen dann noch zwei Eselinnen als «tragende Mitarbeiterinnen» dazu, weil sich die Ernte in immer abgelegenere und steilere Gebiete verlagerte.

Sie bewirtschaften keinen Biohof und betreiben die Wildsammlung nicht auf eigenem Land. Wie regeln Sie das?
Mit den betroffenen Gemeinden haben wir Pachtverträge oder es bestehen Sammelbewilligungen.

Leben Sie ausschliesslich von der Wildsammlung und dem Verkauf Ihrer Produkte?
Ja. Wir wohnen in Trans GR, hoch über dem Talboden des Domleschg und sind dankbar, müssen wir kein grosses Geld für Werbung ausgeben. Zufriedene Kundinnen sagen den «Geheimtip» weiter. Die Arbeit ist streng, jedoch in der herrlichen Natur. Dran bleiben und sein ist eine tägliche Herausforderung. Mit Freude und Zusammenhalten geht auch vieles leichter. Zudem hat Gelassenheit als gute Frucht des älter Werdens einen wohltuenden Effekt.

Welche Produkte bieten Sie zum Verkauf an?
Wir bieten Sanddorn-Sirup, Sanddorn-Ursaft, Melissen-Sirup mit Hagebutte, Bergwacholder Latwerge und reiner, ungesüsster Bergwacholder Extrakt an. Die Produkte versenden wir per Post in die ganze Schweiz.

Bezugsquelle für Hartmanns Produkte aus Schweizer Wildsammlung

Margrit und Adolf Hartmann
Sanbro-Produkte
Schinserstrasse 1
7407 Trans GR
Tel. 081 630 10 20
sanbro@gmx.ch
Weitere Infos unter www.sanbro.ch

Margrit Hartmann mit den Eselinnen Fiona und Meli sowie ihren Jungen, während der Sanddornbeerernte in der Surselva. Bild: Adolf Hartmann

Bergheimat

Bericht vom Zentralschweizer Regionaltreffen 2014

Von Marlise Arnold

Am Sonntag, 16. März 2014 fanden 14 Bäuerinnen und Bauern den Weg auf den Hof von Familie Monika und Toni Zurfluh Pfyl. Bei einem gemütlichen Zusammensein mit feinem Essen und frühlingshaftem Wetter, sowie anschliessendem Spaziergang und einer Hof-Erkundschaftung wurde viel Interessantes ausgetauscht.

Der Hof Gugernell liegt oberhalb von Wolhusen auf 650 Metern und ist zu Fuss nach einem «stotzigen» und anstrengenden Aufstieg in etwa 10 Minuten zu erreichen. Die Familie bewirtschaftet eine Betriebsfläche von 6 ha und 1½ ha Wald . Das sehr steil gelegene Land lässt erahnen, welch knochenharter Job dahinter steckt. Der alte, kleine Stall auf dem Hof wurde mit viel Mühe zu einem heimeligen Paradies zurecht gemacht, was die kleinen und auch die grossen Tiere beglückt.

Neben der 5-köpfigen Familie wird der Hof vom lieben Berner Sennenhund Jason, 27 Ziegen mit deren 34 Gitzis, 2 Esel und 3 Kühen mit Kälbern bewohnt. Den Sommer verbringt die Familie auf der Alp Arni in der Nähe von Wolhusen. Einnahmequellen des Betriebes sind neben den Landwirtschaftsprodukten, die Direktzahlungen und die Betreuung von Jugendlichen. Nebenbei arbeitet Toni 1–2 Tage als Elektroprüfer in Uri und Rotkreuz und Monika gibt ein Tag in der Woche Förderungsunterricht in einer Schule.

Es war ein sehr interessanter und schöner Tag – Herzlichen Dank an Monika und Toni für die Gastfreundschaft und das leckere Essen.

Bilder: Rolf Streit

Bergheimat

Rapport du week-end du comité 2014

De Irina Brülisauer

Cette année nous avons pu passer le week-end du comité dans la nouvelle maison d'hôtes d'Oliver Bürgi et Katharina Grunder tout en haut sur le Probstenberg au dessus de Welschenrohr. Le chemin depuis le village jusqu'à la ferme s'étend sur neuf kilomètres, et en hiver il n'y a que très peu d'endroits où on peut croiser un autre véhicule. Heureusement, nous étions tout seuls sur ce chemin.

La grande salle dans cette maison était un endroit bien approprié pour nos séances et elle a de très grandes fenêtres qui nous permettaient d'avoir une belle vue sur le Jura.

L'ordre du jour étant long, il fallait travailler plusieurs heures en étant bien concentré. Il y avait des thèmes variés comme les places d'encadrement des jeunes en difficulté, le renouvellement des générations et le plurilinguisme. Il a été décidé de mettre à jour divers formulaires et de les traduire en français et en italien. Plusieurs propositions concernant les relations publiques ont été discutées. Nous nous sommes aussi posé la question si la Bergheimat a besoin de plus de notoriété ou si ça pourrait dépasser ses capacités.

Le dimanche matin Oliver nous a montré son exploitation qui est basée sur l'élevage de cerfs rouges. Il abat tout les animaux lui-même sur son exploitation, ce qui évite tout stress de transport pour ces animaux farouches. Il commercialise aussi tous ses produits lui même.

Après cette visite intéressante, nous avons eu une autre séance. Il y avait plusieurs demandes à traiter et nous avons discuté le problème du manque d'aide d'exploitation pendant la saison d'alpage.

Après le diner nous avons repris la route pour rentrer chez nous, parfois jusqu'à l'autre bout de la Suisse.

Mehr Infos zum Betrieb: www.silberdistel-kost.ch
Alle Bilder: Chiara Solari

Bericht vom Vorstands-wochenende 2014

Von Irina Brülisauer

Dieses Jahr durften wir das Vorstandswochenende im neuen Gästehaus von Oliver Bürgi und Katharina Grunder zuoberst auf dem Probstenberg in Seehof ob Welschenrohr verbringen. Ganze neun Kilometer ging es vom Dorfrand bis zum Hof, auf einer Strasse, die das Kreuzen mit einem entgegenkommenden Fahrzeug im Winter mit Schnee nur an wenigen Stellen zulässt. Zum Glück ist uns kein Auto entgegengekommen.
Der grosse Aufenthaltsraum des Hauses war ein sehr geeigneter Raum für die Sitzung, und mit seinen raumhohen Fenstern bot er eine wunderbare Aussicht in den nördlichen Jura.
Die Traktandenliste war reich befrachtet, so dass wir nach einem feinen z'Mittag für einige Stunden konzentriert am Arbeiten waren. Die Themen waren vielfältig: Betreuungsplätze für Jugendliche, Generationenwechsel, Mehrsprachigkeit, u.v.m. Die Gesuchsformulare und der Betriebsspiegel sollen aktualisiert und dann auch auf französisch und italienisch übersetzt werden. Auch für die Öffentlichkeitsarbeit gab es verschiedene Ideen. Doch stellt sich auch die Frage, ob wir grössere Bekanntheit brauchen, oder ob das der Bergheimat über den Kopf wachsen könnte.
Am Sonntag morgen zeigte uns Oliver seinen Betrieb, der schon seit Jahrzehnten einen Schwerpunkt in der Rothirschhaltung hat. Er schlachtet die Tiere alle selber auf dem Hof, so dass jeglicher Transportstress entfällt, der bei diesen scheuen Tieren wohl beträchtlich wäre. Auch vermarktet er alles selber.
Danach gab es noch einmal eine Sitzung mit verschiedenen Traktanden. So gab es Gesuche zu bearbeiten und das Thema der fehlenden Betriebshelfer während der Alpzeit wurde erörtert. Nach dem Mittagessen machten wir uns dann alle wieder auf den Heimweg, zum Teil bis ans andere Ende der Schweiz.

Mehr Selbstverantwortung in der Energieversorgung übernehmen

Es gibt deutliche Anzeichen dafür, dass unsere Energieversorgung sich in den kommenden Jahrzehnten weitgehend auf andere Ressourcen als heute abstützen muss. Effiziente und nachhaltige Technologien und eine gute Vermarktungsstrategie werden dabei immer wichtiger.

Von Petra Schwinghammer

Bergheimat Nachrichten: Anton Küchler, Du hast Umweltnaturwissenschaften studiert und betreibst in Trubschachen ein Nachhaltigkeitsbüro. Für die Bergheimat beurteilst Du Gesuche an den Energiefonds. Wie schätzt Du die Energieversorgung in Zukunft ein?
Anton Küchler: Eine Potenzialanalyse für das Emmental und den Oberaargau, welche die Energieregion Emmental 2010 mit Unterstützung der Neuen Regionalpolitik von Bund und Kantonen durchgeführt hat, zeigt, dass die Abhängigkeit gross ist: Diese Regionen importieren 80-90 Prozent ihrer Energie für Strom, Wärme, Antriebe und Transporte aus anderen Regionen der Schweiz und aus dem Ausland. Drei Viertel der Energieversorgung basiert auf fossilen Ressourcen wie Öl, Kohle und Gas.

Ist diese Energieanalyse auch auf andere Teile der Schweiz übertragbar?
Für das Zeitalter der Globalisierung, in dem wir leben, ist bezeichnend, dass wir unseren überdurchschnittlichen Wohlstand, aber auch die Deckung unserer Grundbedürfnisse nach Nahrung, Wärme und anderer Energie auf weltweit eingekaufte Ressourcen abstützen. Auch wenn nicht absehbar ist, wann genau sich diese Situation ändern wird, so können wir aus historischer Betrachtung davon ausgehen, dass unsere Epoche nur eine kurze Episode in der Menschheitsgeschichte sein wird mit einer Dauer von einigen Jahrhunderten. Vorher wie nachher sind es die lokal verfügbaren Ressourcen, welche ausreichen müssen, um das menschliche Leben, wie das aller anderen Lebewesen auch, zu unterhalten. Damit wird sich auch da kulturelle und wirtschaftliche Leben wieder regional differenzieren, um sich an den natürlichen Gegebenheiten des Ortes anzupassen.

Man sagt, die am nachhaltigsten produzierte Energie sei die eingesparte. Was hältst Du davon?
Die Potenzialanalyse für Emmental und Oberaargau stellt fest, dass die grösste im Emmental erkennbare Energieressource die Effizienz ist. Am meisten könnte durch bessere Wärmedämmung bei Gebäuden eingespart werden. Bis aber ein Grossteil der Gebäude saniert ist dauert es voraussichtlich mehrere Jahrzehnte. Dabei ist das Potenzial enorm: Aus Studien des Bundes und eigenen Berechnungen haben wir abgeleitet, dass in den untersuchten Regionen bis zu 40 Prozent der Energie eingespart werden könnte, ohne Einbussen an Komfort oder

Wirtschaftsleistung. Neben der Effizienz – also das Erbringen derselben Leistung mit weniger Energieaufwand – müssen wir zunehmend auch die Frage der Suffizienz beantworten: Wann ist genug? Noch vor der Selbstversorgung kommen wir also zur Selbstverantwortung.

Wie können wir uns in der Schweiz denn mit Energie selbstversorgen?

Ereignisse wie die atomaren Katastrophen in Tschernobyl und Fukushima, der sich abzeichnende Klimawandel und die weltweit stetig steigende Nachfrage nach Öl, Gas und Kohle zeigen die Notwendigkeit, unsere Energieversorgung auf die lokal verfügbaren erneuerbaren Ressourcen umzustellen. Es ist charakteristisch für die meisten lokalen erneuerbaren Ressourcen, dass sie räumlich weit verteilt in geringer Konzentration verfügbar sind und sich durch diese Verteilung weitgehend im Besitz von Privaten befinden. Zur Selbstverantwortung beim Umbau der Energieversorgung gehört also, dass wir die Ressourcen kennen, die in unserem Besitz sind und darüber Bescheid wissen, was unser Beitrag zum Umbau unserer Energieversorgung sein könnte. Aus der Potenzialanalyse haben wir festgestellt, dass die grössten Potenziale im Emmental und Oberaargau für die Gewinnung von Strom und Wärme bei der Sonne und der Biomasse liegen. Gemessen am heutigen Verbrauch sind 40 Prozent Einsparung und 40 Prozent Selbstversorgung möglich. Das dürfte in etwa auch das sein, was in der Schweiz möglich ist. Wahrscheinlich müssen wir auf 20 Prozent des heutigen Verbrauchs irgendwann verzichten, das dürfte angesichts unseres opulenten Lebensstils aber nicht allzu schmerzhaft sein.

Bilder: BLE, Dominic Menzler

Ist Wasserkraft nicht auch eine wichtige Energiequelle in der Schweiz?

Im Emmental ist Wasserkraft nur sehr beschränkt nutzbar, da das Emmental nur wenig Gefälle aufweist und die Abflussmengen der Bäche und Flüsse stark schwanken. Die Schaffung eines Stausees beim Räbloch, wie vor über hundert Jahren geplant, wäre zwar energetisch interessant, würde aber die Zerstörung eines Naturdenkmals bedeuten. Dies ist heute nicht mehr umsetzbar, da die berechtigten Anliegen bezüglich Landschaftsqualität, Naherholung und intakter Ökosysteme bei einer Abwägung das Interesse nach einer zusätzlichen Energiequelle (vorerst noch) überstimmen können.

Wie sieht es mit der Windenergie aus?

Auch der Nutzung der Windenergie sind im Emmental und Oberaargau recht enge Grenzen gesetzt. In einer Teilrichtplanung wurden 2010 fünf Gebiete festgelegt, in der die Errichtung von gesamthaft etwa 24 grossen Windkraftwerken mit einer Nabenhöhe über 35 Meter bewilligt werden könnte. Ausserhalb dieser Gebiete werden keine Bewilligungen für den Bau von Anlagen erteilt. Zudem ist die hügelige Topographie nicht ideal für die Nutzung der Windenergie. Bisher wurde aber noch keine Windkraftanlage in diesen Gebieten realisiert.

Gibt es bei alternativen Energien denn nicht auch Kritikpunkte?

Risiken und unerwünschte Nebeneffekte gibt es wie bei jeder Technologie natürlich auch bei den erneuerbaren Energien. Wichtig erscheint mir in diesem Zusammenhang, dass diese Risiken sorgfältig abgewogen und ernst genommen werden. Wo aber noch zu wenig Wissen vorhanden ist, wie etwa bei der Auswirkung von Biogasanlagen auf die Bodenfruchtbarkeit, sollten Pionieranlagen unterstützt und bei der Gewinnung von Erkenntnissen über diese Risiken begleitet werden, damit die gemachten Erfahrungen positiv auf die Gesamtentwicklung zurück wirken können. Weltweit wird viel zur Nutzung lokaler erneuerbaren Ressourcen geforscht und Innovationen verbessern die Technologien, die Betriebskonzepte und die Effizienz laufend. Aber auch die Risiken und Nebenwirkungen sind bei weitem noch nicht alle bekannt Wärme aus dem Boden und von Gewässern zu nutzen, ist heute weit verbreitet und macht grundsätzlich Sinn, obwohl Strom für den Betrieb beschafft werden muss. Weniger sinnvoll sind Luft-Wasser-Wärmepumpen und

Weblinks zum Thema Energie

www.weichenstellen.ch
www.energieregion-emmental.ch
www.stromvonhier.ch
www.solargenossenschaft-trubschachen.ch
www.truberholz.ch

die Verbindung einer Wärmepumpe mit Heizungs-Radiatoren, da bei solchen Anlagen der Stromverbrauch hoch ist. Was dereinst tiefe Bohrungen an Erdwärme zu Tage fördern werden, ist unklar und auch mit Risiken verbunden, wie die Erdbeben in Basel und St. Gallen gezeigt haben.

Welche alternativen Energien empfiehlst Du für Bergheimat Betriebe?
Auf einem Bauernbetrieb in der Schweiz stehen in erster Linie die Sonne auf den Dachflächen sowie die gespeicherte Sonnenenergie in der grünen und der holzigen Biomasse zur Verfügung. Technisch ist die Nutzung der Solarenergie zur Gewinnung von Warmwasser oder Strom am einfachsten. Eine besonders lange Tradition hat in der waldreichen Schweiz das Heizen mit Holz. Mit der richtigen Anfeuertechnik, der Verwendung von trockenem Holz oder dem Einbau von Filtern kann die problematische Belastung mit Feinstaub reduziert werden.

In Deutschland sind Biogasanlagen auf Bauernhöfen ein grosser Trend. Sie steuern einen erheblichen Teil zum Einkommen bei. Können Schweizer Bauernfamilien auch auf ein solches Energie-Einkommen setzen?
Bei der Nutzung von Biomasse werden momentan kleine Biogasanlagen mit einer elektrischen Leistung von rund 30kW neu entdeckt. Diese können Mist und Gülle von 25–50 Grossvieheinheiten zu Strom und Wärme umwandeln und damit einen Beitrag zur Strom- und Wärmeversorgung eines Bauernhofs oder eines Weilers übernehmen. Biogasanlagen profitieren momentan noch von recht hohen Vergütungssätzen bei der Kostendeckenden Einspeisevergütung, im Gegensatz zur Photovoltaik, deren Vergütung Anfang Jahr drastisch gekürzt wurde. Es zeigt sich aber, dass PhotovoltaikAnlagen noch immer wirtschaftlich betrieben werden können, insbesondere wenn man bei der Montage Eigenleistungen erbringt.

Bild: BLE, Dominic Menzler

Welcher Technologie attestierst Du die grössten Zukunfts-Chancen?
Bedeutend könnte zukünftig zum Beispiel die lokale Speicherung von Energie haben, da vor allem Sonne und Wind unregelmässig anfallen und eine durchgehende Verfügbarkeit von Energie für unseren Lebensstil sehr wichtig ist. Auch für die Anpassung des Verbrauchs an die eigene Produktion sind innovative Lösungen zu erwarten. Durch die Wahrnehmung der Eigenverantwortung bei der Energieversorgung entstehen Möglichkeiten auf einem Bauernhof oder in einem Gebäude neue Technologien auszuprobieren und damit die ganze Entwicklung der Nutzung der erneuerbaren Energien zu fördern.

Gerade im Biolandbau ist fairer Handel ein wichtiges Anliegen. Wie kann ein Biohof seine Energie am besten vermarkten?
Die Realisierung von Anlagen zur Nutzung lokaler erneuerbarer Energieressourcen stellt eine hervorragende Gelegenheit dar, um ein Vorhaben in der Nachbarschaft, der Gemeinde oder der Region zu lancieren. In vielen Gegenden der Schweiz sind zum Beispiel Solargenossenschaften entstanden, die eine Investitions-Möglichkeit für die Bevölkerung bieten. Um die Wirtschaftlichkeit zu verbessern, sind Photovoltaik-Anlagen heute darauf angewiesen, ihre Produktion zu höheren Preisen als dem Marktpreis abzusetzen. Dies kann gelingen, wenn lokale Stromkunden ihren Strom direkt von einer Anlage im Dorf beziehen. Um solche lokalen Handelsbeziehung zu vereinfachen, haben wir die Plattform «Strom von hier» aufgebaut, über die Ökostrom direkt ab Dach gekauft werden kann.

Zur Person

Anton Küchler hat Umweltnaturwissenschaften an der ETH studiert und hat in Trubschachen das Nachhaltigkeitsbüro «Weichen stellen» aufgebaut. Er beschäftigt sich intensiv mit dem Thema Permakultur und bietet Planungen, Kurse und Ausbildungen mit dem Planungsteam Planofuturo an. Seit seinem Umzug ins Emmental vor rund zehn Jahren hat er sich für die verstärkte Nutzung der lokalen natürlichen Ressourcen eingesetzt. Daraus sind die Energieregion Emmental, die Ökostrom-Handlung «Strom von hier» und das Massivholz-Elementbausystem «Truber Holz» hervorgegangen. Für die Bergheimat beurteilt Anton Küchler Gesuche an den Energiefonds zur Nutzung der Solarenergie. Er ist verheiratet, Vater von zwei schulpflichtigen Kindern und lebt in einer kleinen Gemeinschaft auf dem Balmeggberg.

Neu soll es einen Bäuerinnen-Betriebshelferdienst geben

Von Hanna Graf

Immer wieder gelangen Menschen an die Schweizer Bergheimat, mit der Frage, ob es auch für Bäuerinnen eine Betriebshelferinnen Vermittlungsstelle gebe.
Bis anhin hat die Schweizer Bergheimat kein solches Angebot. Künftig möchte der Vorstand der Schweizer Bergheimat einen Betriebshelferinnen-Dienst für Bäuerinnen genauso aufbauen und anbieten, wie für Bauern.

Menschen mit Bäuerinnen-Kompetenzen gesucht
Für den Aufbau eines Betriebshelferinnen-Dienstes für die Bäuerinnen sucht die Schweizer Bergheimat Frauen – oder auch Männer – die sich einen Einsatz wochen- oder tageweise mit Schwerpunkt Haushalt auf einem Bergheimatbetrieb vorstellen könnten. Dazu ist es nicht unbedingt notwendig ausgebildete Bäuerin zu sein. Vielmehr sind Fähigkeiten und Erfahrung gefragt in Kinderbetreuung, Kochen, Haushalt, Gartenarbeit, Wäsche und Flickarbeit, Kleintiere versorgen, eben all die vielfältigen Aufgaben, die eine Bäuerin bewältigt.

Finanzielle Unterstützung für Bergheimatbetriebe
Für Betriebshelfer-Einsätze auf Bergheimatbetrieben bietet die Schweizer Bergheimat finanzielle Unterstützung an.
Interessierte melden sich bitte auf der Geschäftsstelle: Thomas Frei, Letten-Dagmersellen, 6235 Winikon, Tel. 041 933 22 14, E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch

Für den Bäuerinnen-Betriebshelferdienst, sucht die Bergheimat Menschen, die in Haus und Hof anpacken können. Bild: Rolf Streit

Fahren mit fremdem Auto

schwip **Ich durfte das Auto eines Freundes für einen Transport benutzen. Was würde bei einem Unfall passieren? Wie wären die Schäden bei Dritten und am Fahrzeug meines Freundes versichert?**

Schäden bei Dritten also etwa die Beschädigung eines anderen Autos oder eines Gebäudes, wird die Motorfahrzeughaftpflichtversicherung Ihres Freundes übernehmen, erklärt der Schweizerische Versicherungsverband. Eventuell muss Ihr Freund einen Bonusverlust oder einen Selbstbehalt hinnehmen. Die daraus entstehende Mehrprämie und ein Teil des Selbstbehaltes sind in der Regel über Ihre Privathaftpflichtversicherung gedeckt. Voraussetzung dafür ist, dass es sich beim «fremden» Auto nicht um das Fahrzeug eines Lebensgefährten handelt oder einer Person, die mit Ihnen in Hausgemeinschaft lebt – massgebend sind die Allgemeinen Versicherungsbedingungen. In jedem Fall ist es ratsam, Ihren Privathaftpflichtversicherungsvertrag genau durchzulesen, da es in der Schweiz in den Policen der verschiedenen Versicherungsgesellschaften unterschiedliche Deckungsvarianten gibt. Bei Unklarheiten können Sie die Deckungsfrage mit Ihrem Versicherungsberater besprechen. Auf jeden Fall würde ein in Ihrem Privathaftpflichtversicherungsvertrag vorgesehener Selbstbehalt bei der Entschädigung in Abzug gebracht.

Bild: BLE, Thomas Stephan

In der Privathaftpflichtversicherung einschliessen

Für den Schaden am Auto Ihres Freundes müssten Sie selber einstehen. Sie können sich aber gegen diese finanziellen Folgen absichern, indem Sie in Ihrer Privathaftpflichtversicherung den gelegentlichen Gebrauch fremder Autos zu einer moderaten Zusatzprämie einschliessen lassen; bei einigen Versicherungsgesellschaften ist dieses Risiko sogar bereits in der Grunddeckung enthalten. Ihr Versicherer wird dann die Reparaturkosten für das Auto Ihres Freundes übernehmen, auch hier nach Abzug eines vertraglich vorgesehenen Selbstbehalts. Massgebend für den Versicherungsschutz sind wiederum die Allgemeinen Versicherungsbedingungen in Ihrer Privathaftpflicht-Police, die bei den verschiedenen Versicherungsgesellschaften stark variieren. Insbesondere wird die Voraussetzung einer «gelegentlichen Benützung» unterschiedlich umschrieben. Falls Ihr Freund über eine Vollkaskoversicherung verfügt, wird diese den Schaden an seinem Auto übernehmen, abzüglich des Selbstbehaltes und eines eventuellen Bonusverlustes. Auch diese Abzüge übernimmt in der Regel Ihre Privathaftpflichtversicherung, wenn der Gebrauch fremder Fahrzeuge in Ihrer Police mitversichert ist.

Wissensplattform zu Bio im Internet

schwip Bio boomt, auch in Österreich. Darum haben österreichische WissenschafterInnen, DesignerInnen und VermittlerInnen - allesamt LiebhaberInnen der biologischen Landwirtschaft die Internetplattform www.bio-wissen.org ins Leben gerufen.
Denn Besonderheiten und Stärken, Techniken und Tricks, bäuerliche Experimente und wissenschaftliche Langzeitstudien, landwirtschaftliche Stile und lokale Kulturen, kurz: Das stets in Bewegung befindliche Wissen der biologischen Landwirtschaft und ihrer Produkte lässt sich für kaum jemanden überblicken. Die Plattform will das Wissen aus der Forschung und aus der Praxis sammeln und für alle Interessierten zugänglich machen.
Schauen Sie doch einfach mal rein: www.bio-wissen.org

Die neue Plattform www.bio-wissen.org fördert den Austausch unter Praktikern in der Landwirtschaft sowie zwischen der Forschung und der Praxis. Bild: BLE, Thomas Stephan

Bild: BLE, Thomas Stephan

UNO-Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe

Die UNO hat das Jahr 2014 offiziell zum internationalen Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe erklärt. Der Schweizer Bauernverband SBV führt dazu verschiedene Projekte durch.

schwip Das Facebook-Projekt «Mein Bauer. Meine Bäuerin» ist eine Jahresaktion des Schweizer Bauernverbands, Helvetas und der Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB.

Dabei berichtet aus jedem Kanton eine Bauernfamilie täglich auf Facebook - mit kurzen Texten und Bildern - über ihre Arbeit auf dem Betrieb, ihren Alltag und die erbrachten Leistungen zugunsten der Allgemeinheit. Auch Biobauernfamilien sind dabei. Sie erzählen von ihren Erlebnissen in Haus, Hof, Familie, Freizeit oder Dorfleben. Ein virtuelles Tagebuch sozusagen. Die Bevölkerung soll motiviert sein, durch das Jahr zu folgen und an ihrem Leben und Wirken teilzuhaben.

Auf der Internetseite www.meinbauer.ch sowie www.meinebäuerin.ch findet man neben einem kleinen Portrait jeder Familie Bilder sowie Zahlen rund um den Betrieb.

Marktplatz

Wer kann`s gut gebrauchen?

- Ashford Spinnrad aus Neuseeland, neuwertig, mit Begleitbuch!
- Teigrührmaschine Lips, grosses älteres Modell von Bäckerei, Schüsseldurchmesser 70 cm, auch für Metzgerei geeignet!
- Getreide Dresch- und Putzmaschine stationär mit kleinem Fahrwerk, Matra 1945, Transport mit PW möglich, mechanisch i.O., Riemenantrieb, kein Motor dabei!

Verschenke die Sachen gerne an jemanden, der sie brauchen kann und allenfalls ergibt sich ein guter Tausch!
Abzuholen in Obersaxen, Graubünden.
Michael Alig 078 690 47 23

Motormäher zu verkaufen

Zu verkaufen Motormäher, AEBI AM 16 Typ 1029, kaum gebraucht Gitterräder, doppel Balken 118 cm 2 Stk Ersatzmesser.
jean.spescha@bluewin.ch Tel: 091 865 15 06, Tel.-Beantworter auf italienisch 077 420 54 02 SMS
Jean Spescha, Grumo 6747 Chironico

Diverses zu verkaufen

Tiefkühltruhe 155/80/65 Fr. 400.-, Tiefkühlschrank 138/60/60 Fr. 250.–, kl. Kühlschrank 85/50/58 Fr. 200.–, Djembe m. Hülle Fr. 250.–, Spinnrad Fr. 300.–, Kieferbuffet Fr. 450.–, bem. Schrank (eintürig, ohne Tabl.) Fr. 100.–, Kinderstuhl mit Kissen Fr. 60.–, ab 1.4.2014 Novomatic-Waschmaschine Fr. 900.–, Schrotmesser (Schalter def.) Fr. 600.–, Kleintierfalle Fr. 50.–, elektr. Fliegenfalle Fr. 50.–, Bolzenschussaparat Komet Fr. 200.–, Fleischschneidmaschine f. Privathaushalt Fr. 100.–, zerlegbarer Marktstand m. Spuckschutz Fr. 400.–, Hühnerzubehör (Tränke...) Fr. 15.–, Wärmelampen (ohne Glühbirnen) Fr. 4.–/Stück.
Muss abgeholt werden im Safiental GR, Tel. 079 525 02 68

Agenda

Nicht vergessen!

Regionaltreffen Jura/Romandie am Sonntag 4. Mai 2014, auf dem Biohof Laas bei Familie Schmid in Prés-de-Cortébert, Berner Jura (siehe auch BHN 192). Weitere Infos bei der Regionalbetreuerin Irina Brülisauer Tel. 032 433 42 41

Ne pas oublier!

Rencontre régionale Jura/Romandie le dimanche 4 mai 2014 chez la famille Schmid à Prés-de-Cortébert (voir aussi BHN 192). Ultérieures informations: Irina Brülisauer Tel. 032 433 42 41

Familienexkursion Froschkönig

Gemeinsam erforschen wir das heimliche Leben der Amphibien in den Tümpeln einer ehemaligen Kiesgrube. Den Abend lassen wir mit einer Geschichte ausklingen.
Samstag, 10. Mai 2014, 18–21 Uhr in Gontenschwil AG
Kosten für Erwachsene Fr. 12–, für Kinder bis 16 Jahren Fr. 8.–.
Die Exkursionsleiter/innen ziehen den Betrag am Anlass ein.
Anmeldungen unter v.sasdi@naturama.ch, Tel. 062 832 72 50 oder www.naturama.ch

Markt für spezielle Kulturpflanzen

Samstag, 10. Mai 2014, 9–16 Uhr am der ZHAW in Wädenswil, Campus Hochschule Grüental.
Der Markt bietet eine einzigartige Auswahl alter und erhaltenswerter Kulturpflanzen. Nebst Führungen und Vorträgen von ZHAW-Fachleuten gibt der Pflanzendoktor Ratschläge. Vor Ort sorgt ein Restaurant für Gaumenfreuden, und ein Kinderhort steht für die Kleinsten zur Verfügung. Das detaillierte Programm ist zu finden unter: www.iunr.zhaw.ch/spezialitaetenmarkt

Bild: Rolf Streit

Bergheimat Termine

Wann	Was	Wo
Do, 15.05.2014	Geschäftsausschuss-Sitzung Nr. 184	Bioland, Olten
Do, 07.08.2014	Geschäftsausschuss-Sitzung Nr. 185	Bioland, Olten
Do, 28.08.2014	Vorstandssitzung Nr. 168	Bioland, Olten
Do, 11.09.2014	Geschäftsausschuss-Sitzung Nr. 186	Bioland, Olten
Do, 02.10.2014	Geschäftsausschuss-Sitzung Nr. 187	Bioland, Olten
Do, 23.10.2014	Vorstandssitzung Nr. 169	Bioland, Olten
Fr, 14.11.2014	Vorstandssitzung Nr. 170	im Wallis
Sa, 15.11.2014	Mitgliederversammlung	im Wallis

Regionalbetreuung

Wallis
Robert Turzer
Steihüs 13
3995 Ernen Tel. 027 971 06 10

Tessin
Mareika Schäfer
Sallo
6718 Olivone Tel. 079 750 56 55

Graubünden
Donata Clopat
7433 Donat Tel. 081 661 11 61

Kurt Utzinger (Interessent)
Oberdorfstrasse 16
7317 Valens Tel. 081 302 15 05

Zentralschweiz
Monika Pfyl
Guggernell
6110 Wolhusen Tel. 041 810 09 25

Jura / Romandie
Irina Brülisauer
Césai
2364 St. Brais Tel. 032 433 42 41

Ostschweiz
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen Tel. 055 440 87 92

Bern
Hanna Graf
im Spühli
3437 Rüderswil Tel. 034 496 71 11

Regionalbetreuer Bern und Vertreter Agrarallianz
Hansruedi Roth
Obere Muolte
2827 Schelten Tel. 032 438 88 81

Knospengruppe Sekretär
Ueli Künzle
Landsgemeindeplatz 9
9043 Trogen Tel. 078 705 94 20

Impressum

Bergheimat-Nachrichten
Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, sFr. 40.–/Jahr
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion
Petra Schwinghammer
Urdorferstrasse 32
8953 Dietikon Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen
bitte an die Geschäftsstelle

Redaktionskommission
Petra Schwinghammer, Chiara Solari, Rolf Streit, Thomas Frei, Robert Turzer

Gestaltung
Petra Schwinghammer und
Syl Hillier (www.collibri.net)

Druck und Versand
Rub Media AG, Wabern/Bern

Nächster Redaktionsschluss:
7.6.2014

Adressen

Präsidentin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca
Tel. 079 724 54 73
progreggiti@sunrise.ch

Vizepräsident
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen
Tel. 055 440 87 92

Geschäftsstelle
Thomas Frei
Letten - Dagmersellen
6235 Winikon
Tel. 041 933 22 14
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier
Emanuel Schmid
Biohof Laas
2608 Prés de Cortébert
Tel. 032 489 15 44

Zahlungsverbindung
Schweizer Bergheimat
Postcheckkonto 30-24470-6

BERG
HEIMAT

Die Schweizer Bergheimat setzt sich als konfessionell und politisch ungebundener Verein zum Ziel, kleinere und mittlere Bergbauernbetriebe zu fördern, die nach den Richtlinien der Bio Suisse bewirtschaftet werden. Abgelegene Bergzonen sollen auch weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden können und die Bergregionen auch als soziale und kulturelle Lebensräume erhalten bleiben.
Deshalb unterstützt die Bergheimat ihre Bauern beratend beim gegenseitigen Erfahrungsaustausch und finanziell bei Bau- und Umschuldungsprojekten mit zinslosen Darlehen.
Die Bäuerinnen und Bauern, die oft aus städtischem Umfeld kommen, engagieren sich auch mit sozial-therapeutischen Angeboten, die bereits vielen Menschen zu positiven Erfahrungen verholfen haben. Die Geschäftsstelle dient unter anderem als Vermittlungsstelle für freiwillige Berghilfen.
Ein weiteres Anliegen ist die Erhaltung der Sortenvielfalt im Berggebiet. Deshalb hat die Schweizer Bergheimat den Getreide-Sortengarten in Erschmatt/Wallis initiiert. Sie vereint die bäuerliche und nichtbäuerliche Bevölkerung ideell und materiell. Das verbindende Organ des gemeinnützigen Vereins sind die Bergheimat-Nachrichten, die 4–6-mal im Jahr über alle Aktivitäten vielseitig berichten.

Einsenden an:
Schweizer Bergheimat, Letten - Dagmersellen, 6235 Winikon

☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt mindestens Fr. 40.– pro Jahr.

☐ Ich bin Landwirt/In im Berggebiet und arbeite nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.

☐ Ich möchte die Bergheimat mit einem Legat oder einem zinslosen Darlehen unterstützen.

☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.

☐ Ich möchte mich vorerst über die Schweizer Bergheimat informieren. Bitte senden Sie mir unverbindlich Unterlagen inkl. einer Probenummer der Bergheimat Nachrichten.

Name

Strasse

Ort

Telefon

Unterschrift

Geworben durch

AZB
6235 Winikon